

Grosser Schaden nach Unfall

Zug Gestern Nachmittag kurz vor 15.30 Uhr fuhr eine 61-jährige Lieferwagenlenkerin auf der Autobahn A4 von Luzern Richtung Zug. Gleichzeitig geriet bei der Einfahrt Lindencham ein 21-jähriger Autofahrer auf dem Beschleunigungsstreifen ins Schleudern und verlor die Kontrolle über sein Fahrzeug, wie die Zuger Polizei in einem Schreiben mitteilt. Dadurch kam es zu einer seitlichen frontalen Kollision zwischen dem Lieferwagen und dem Auto. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden an den beiden Fahrzeugen wie auch der Leiteinrichtung beträgt rund 40 000 Franken. Die genaue Unfallursache wird derzeit ermittelt. (red.)

Richtlinien werden umgesetzt

Wald Das Amt für Wald und Wild und das Tiefbauamt haben die Richtlinie «Sichere Kantonsstrassen im Wald» erlassen. Diese basiert auf den gesetzlichen Vorgaben und der aktuellen Rechtsprechung. Bäume, welche für Strassenbenützer eine erhöhte Gefahr darstellen, müssen gefällt werden. Das teilt das Amt für Wald und Wild mit. Dabei werden die Kosten der Massnahmen vom Tiefbauamt getragen, während der Holzerlös aus den zu fällenden Bäumen bei der Waldeigentümerschaft verbleibt. Die Richtlinie ist gemäss dem Amt für Wald und Wild offiziell seit Frühling 2016 in Kraft und kommt in der kommenden Holzschlagperiode erstmals zur Anwendung. Die Massnahmen werden lokale Behinderungen auf den betroffenen Kantonsstrassen zur Folge haben und zu lichterem Wäldern entlang von Kantonsstrassen führen. (red.)

In Koffern schmökern

Zug Übermorgen Samstag findet im Burghabsaal der dritte Koffermarkt statt. Kreative Frauen und Männer stellen dabei ihre Produkte in Koffern aus. Daneben gibt es für die Gäste auch ein Bistro sowie eine Kinderecke. Der Anlass findet statt von 10 bis 17 Uhr. (red.)

«Sie wollen etwas Sinnvolles tun»

Zug Welches Potenzial haben ältere Arbeitnehmer? Diese Frage diskutierten Experten und Arbeitgeber an einem Podium – intensiv und engagiert.



Sie führten eine engagierte Diskussion: Annette Luther (links), Isabelle Anderhub, Christoph Erni, Rolf Jenni und Ton Koper.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 25. Oktober 2016)

Samantha Taylor
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

«Haben Arbeitnehmende ein Verfalldatum?» Unter diesem Titel luden die Macher der Kampagne «Alter hat Potenzial» (siehe Box) am Dienstagabend zum ersten öffentlichen Podiumsgespräch ins Zugorama der V-Zug. Der Titel des Podiums sowie die Plakate zur Kampagne, die aktuell im Kanton zu sehen sind, seien bewusst provokativ, sagte Volkswirtschaftsdirektor Matthias Michel in seiner Einleitung. «Das Ganze ist nicht einfach eine Kampagne. Wir wollen die Hürden im Kopf überwinden», so Michel weiter. Wie dies angegangen werden könnte und wo diese Hürden überhaupt liegen, das wurde in der Gesprächsrunde, die Werner Schaeppi, Geschäftsleiter der Creafactory, moderierte, diskutiert.

Die Arbeitnehmerseite war dabei vertreten durch Isabelle Anderhub, Geschäftsleiterin von Anderhub Druck-Service, Rolf

Jenni, Leiter Human Resources V-Zug, und Annette Luther, General Manager Roche Diagnostics International.

Ebenfalls nahmen teil Christoph Erni, der Arbeitsuchende coacht, und Ton Koper, Gründer der Power Age Foundation, einer Organisation, die sich mit der Beschäftigung und dem Potenzial von Arbeitnehmern über 50 befasst. Diskutiert wurden die drei Themenkreise: Bogenkarriere, also eine Laufbahn, bei welcher der Arbeitnehmer gegen Ende seiner Karriere einen Schritt zurückmacht, Selbstvermarktung sowie Altersmanagement im Team und Unternehmen.

Auch Paket muss stimmen

Dass die Theorie und auch das Ziel der Kampagne in der Realität nicht immer ganz einfach umzusetzen sind, wurde in der Diskussion bald klar. Zwar sprachen sich alle Arbeitnehmervertreter für das Modell der Bogenkarriere aus, aber: «Es kann nicht in je-

dem Betrieb gleich gut umgesetzt werden», sagte Isabelle Anderhub, und Rolf Jenni betonte: «Was wir tun können und auch machen, ist, dass wir die Bewerbung von über 50-Jährigen seriös prüfen. Am Ende muss aber das Paket stimmen, und ein Arbeitnehmer muss ins Team und vom Profil her passen.» Dabei sei es wichtig, dass ein Bewerber authentisch sei. «Man muss nachvollziehen können, warum jemand mit 50 beispielsweise einen Schritt zurückmachen möchte», so Erni.

Mit dem Stichwort Glaubwürdigkeit war sogleich das nächste Themenfeld, das Selbstmarketing, angesprochen. Christoph Erni erläuterte seine Tätigkeit und die Wichtigkeit. Er betonte dabei, wie wichtig es sei, die eigenen Fähigkeiten zu kennen. «Man muss wissen, was man selbst gut kann. Dann baut man ein Selbstbewusstsein auf, und man tritt in einem Gespräch anders auf.» Ton Koper ging dabei sogar noch einen Schritt weiter.

Personen um 50 oder etwas älter würden sich häufig mit der Sinnfrage beschäftigen. «Sie wollen in ihrem Leben noch etwas Sinnvolles tun, und dafür geben sie viel Einsatz. Man spricht in diesem Zusammenhang von den Passion Skills», so Koper. Gebe man einer Person einen Posten, bei dem sie diese Passion Skills einsetzen könne, «dann hat man einen Aktivisten und nicht einfach einen Arbeitnehmer».

Generationen vernetzen

Auch der Generationenmix und damit das Altersmanagement boten reichlich Gesprächsstoff. So erklärte Annette Luther, dass dieses Thema bei Roche mit dem Programm Generations@work angegangen werde. «Ältere Mitarbeiter betätigen sich als Mentoren für Jüngere. Das Interesse, sich so zu engagieren, ist gerade bei Mitarbeitern ab 50 gross», erklärte Luther.

Im Gegenzug würden jüngere Mitarbeiter Älteren in techni-

schen Fragen Unterstützung bieten. «Dieses sogenannte Reverse Mentoring läuft aktuell noch ohne Programm, also von selbst. Aber das wird sicher weiter gefördert», so Luther.

Die rund 200 Personen im Publikum schienen von der Diskussion angeregt. Im Anschluss an das Podium gab es zahlreiche Fragen, die das Thema weiter vertieften.

Alter hat Potenzial

Die Kampagne «Alter hat Potenzial» wird vom Kanton Zug geführt. Sie hat zum Ziel, den Arbeitsmarkt für die Vorzüge von Arbeitnehmern über 50 Jahre zu gewinnen und Lösungen zu finden, um diese attraktiver für den Arbeitsmarkt zu machen. In einem zweiten Teil der Kampagne liegt der Fokus auf dem Angebot der Freiwilligenarbeit. Dieser Teil startet im Jahr 2017. (red.)

Was lange währt

Cham/Steinhausen Die Bauarbeiten für die Strasse Grindel-Bibersee sind nach fünf Jahren abgeschlossen.

«Gut Ding will Weile haben», heisst es zu Beginn einer Medienmitteilung der kantonalen Baudirektion. Das trifft den Nagel auf den Kopf beim Ausbau der Strasse Grindel-Bibersee. Im Jahr 1996 verlangte eine Motion den Ausbau jener Strecke. Es ging gemäss der Mitteilung damals vor allem darum, die Wohnquartiere entlang der Knonauerstrasse in Steinhausen zu entlasten und die Weiler im Chamer Gebiet Bibersee zu umfahren. Dafür sollte die parallel zur Knonauerstrasse verlaufende «Schwertransportpiste» neu gebaut werden. Jene war in den 1970er-Jahren als Zufahrt

zur Autobahnbaustelle erstellt und anschliessend dem Privatverkehr überlassen worden. Allerdings blieb das Geschäft noch einige Jahre liegen, ehe das Parlament 2002 beschloss, die Motion erheblich zu erklären.

Zwei Jahre später folgte die Aufnahme des Vorhabens in den kantonalen Richtplan und die Zuweisung zu den Projekten der ersten Priorität. Im Herbst 2007 genehmigte der Kantonsrat das Projekt und sprach den Kredit von 30,3 Millionen Franken für die Planung, den Landerwerb und den Bau des Vorhabens. Der Spatenstich erfolgte im November

2011. Zwei Jahre später konnte man die neue Kantonsstrasse eröffnen. Im Oktober 2015 konnte das letzte Teilprojekt, der Rückbau der Steinhauser Lättenbrücke und anschliessend deren Neubau, in Angriff genommen werden. Die Nutzung dieser Brücke ist landwirtschaftlichen Fahrzeugen und dem Langsamverkehr vorbehalten.

Für Baudirektor Urs Hürliemann ist die Kantonsstrasse Bibersee-Grindel insgesamt ein gelungener Streckenausbau, «der Anwohnern und Benützern zugutekommt», wie es in besagter Mitteilung heisst. (red.)

ANZEIGE

Welche Anlagelösung passt zu mir?

Jetzt herausfinden und Gold gewinnen:
www.lukb.ch/gold

Meme Bank

Luzerner Kantonalbank